

Freies Wort

Energie ein weites Feld mit viel Potenzial

Erschienen im Ressort Suhl Lokal am 03.04.2008 00:00

Masterplan statt Aktionismus!

Energie ein weites Feld mit viel Potenzial

Suhl - Dass die Klimawende mit Energieeffizienz und mit verstärktem Einsatz erneuerbarer Energien geschafft werden muss, ist keine Frage. Aber wie? Damit beschäftigte sich der Unternehmerstammtisch, zu dem die Linkspartei am Dienstag einlud. Ina Leukefeld, Landtagsabgeordnete und Stadträtin (Die Linke), verweist in dieser Runde auf den Antrag ihrer Fraktion im Landtag. Der zielt unter anderem auf einen Atlas der Energie- und Wärmepotenziale, der für Thüringen erarbeitet werden soll und schließt Förderprogramme zur energetischen Sanierung ebenso ein wie die Auslobung eines Preises für energetische Innovationen in Unternehmen.

Ziel müsse sein, wirtschaftliche Kreisläufe und wertschöpfende Arbeitsplätze in der Region zu halten. Wenn Experten davon ausgehen, dass auf dem Sektor erneuerbarer Energien in den neuen Bundesländern bis zu 40 000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden können, soll Thüringen sein Stück vom Kuchen abbekommen.

Fehlende Koordination bremst

Bei dem Versuch einer Antwort auf die Frage, wie die dringend nötige Klimawende konkret und vor Ort bewerkstelligt werden kann, zeigt sich einmal mehr die Komplexität des Themas rund um die Energie, in das viele Faktoren und Interessen hineinspielen und bei dem es auch reichlich Bremsen gibt.

Um so wichtiger ist es, Aktionen, Initiativen, Förderungen und dergleichen mehr zu bündeln und vor allem so zu koordinieren, dass sie die gewünschte Effizienz bringen können. Nicht in Aktionismus verfallen und wild darauf los investieren, sondern lieber in Ruhe einen Masterplan entwickeln, das ist das Plädoyer von Volkmar Ludewig von der Industrie- und Handelskammer (IHK) Südthüringen. Wir reden immer davon, Kräfte, Geld und Initiativen zu bündeln, und doch macht jeder seins, moniert er. Für ihn stehe im Vordergrund, Verbrauchern Sparpotenziale ebenso wie Alternativen zu zeigen. Im Kern des Gedankens trifft er sich hier mit Michael Bickel von der Energiezentrale der Handwerkskammer (HWK) Südthüringen.

Firmen mit Leidensdruck

Gerade die Unternehmen stehen unter enormen Leidensdruck in Sachen Energiepreise und brauchen Hilfe. Ich denke, dass die Firmen einen Energieberater mindestens genauso brauchen wie einen Steuerberater. Man muss sich nur vor Augen halten, dass in manchen Unternehmen allein die Energie 60 Prozent aller Kosten ausmacht.

Die Folge: Das Geld, das für Strom und Gas ausgegeben werden muss, kann nicht in Technologien und damit auch nicht in neue Arbeitsplätze investiert werden. Deshalb der Vorschlag, einen regionalen Energieführer auf die Beine zu stellen, der insbesondere für Unternehmen Diagnostiker und Therapeut zugleich sein kann. Dafür hat Reinhard Koch, Geschäftsführer der Stadtwerke Suhl/Zella-Mehlis, seine Mitarbeit sofort zugesagt.

Energieeffizienz sei zweifellos richtig und wichtig. Das wird aber auch zur Folge haben, dass ein Teil der Investitionskosten bei den Verbrauchern ankommt, denn die Versorgung muss gesichert werden, egal, ob viel oder wenig Energie verbraucht wird, weist Koch auf ein riesiges Problem hin. Noch deutlicher macht Rainer Miersch, Vorsitzender des Suhler Finanzausschusses, die Crux auf. Die Stadt will Gewinnausschüttungen von den Betrieben, an denen sie beteiligt ist und zugleich steht die Forderung an die Betriebe, die Preise niedrig zu halten. Und die Stadtwerke sind einem enormen Preisdruck durch die großen Konzerne ausgesetzt. So besteht die Gefahr, dass die regionalen Anbieter aufgekauft und zerschlagen werden. Das aber könne man als Kommune und als Kommunalpolitiker nicht wollen.

Was nun den Einsatz erneuerbarer Energien betrifft, wirft der SWSZ-Geschäftsführer eine weitere spannende Frage auf. Deutschland ist mit dem zwölfprozentigen Einsatz erneuerbarer Energien schon sehr weit. Bis 2020 soll dieser Anteil auf 20 Prozent erhöht werden. Okay. Aber dann müssen wir immer noch klären, wie die restlichen 80 Prozent erzeugt werden sollen. Kohle ist nicht mehr wirklich geeignet, die Kernkraftwerke sollen abgeschaltet werden...

Stiftung für Technologien?

Reinhard Koch sieht eine Alternative: Wie wäre es denn, wenn die Laufzeit der Kernkraftwerke freilich unter strengster Kontrolle der Sicherheit verlängert würde und pro so erzeugter Kilowattstunde je ein Cent in eine Stiftung geht, die sich der Erforschung neuer Energie-Technologien widmet. Da kämen Millionen zusammen und wir hätten Zeit gewonnen.

Wie weit das Feld der Energie und deren Effizienz ist, wurde in dieser Runde einmal mehr deutlich. Und damit auch, es mit Ausdauer, Innovation, Kooperation und vor allem mit Koordination beackern zu müssen. Denn dass die Klimawende kommen wird, ist keine Frage, sondern eine Herausforderung, die eine zügige und komplexe Lösung verlangt.

Heike Hüchtemann

Alle Rechte vorbehalten.
